

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands,

Nr. 4.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 22. Januar 1915.

Inseratspreis für die viersp. Petitzeile 20 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen folgen die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Bismarckstr. 9. Telefonruf B. 1746. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Die Opfer.

**Sturmflatternde Fahnen auf blutigen Bahnen,
Im Tanzfest des Todes mit männlichem Mut —
Um unser Leben wollen wir nicht beben,
Dir, Vaterland, opfern wir gern unser Blut.**

**Mit vollen Händen wollen wir spenden
Das siegreich dein Schwert in der Scheide ruht.
Denn all das Meine ist ja das Deine,
Dir, Vaterland, opfern wir gern unser Gut.**

**All unser Ruf an Altarstufen,
Zu dem, der über den Zeiten steht,
Zu deiner Waffe siegvolles Schaffen
Dir Vaterland opfern wir unser Gebet.**

Valentin Schlag (Hoyot).

Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille.

Ueber die Zusammenhänge zwischen der deutschen Sozialpolitik und der jetzt zutage tretenden Kriegstüchtigkeit unseres Heeres und der Widerstandskraft unseres Volkes sprach in einer vom Kartell der christlichen Gewerkschaften zu Köln am Donnerstag, den 14. Januar anberaumten großen Versammlung der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Herr Dr. Kaufmann. Der Redner führte aus:

Der Krieg hat das Schwert gezückt und den Bogen gespannt, der Lob schwingt den Hammer und rafft die Menschen zusammen. Das Vaterland ist allen friedlichen Bemühungen zum Trotz in dem Streit um Sein oder Nichtsein. Es führt jetzt den Kampf um die Erhaltung der großen stiltigen, geistigen Güter, die es der Menschheit geschenkt. In allen Werken des Friedens ist Deutschland den Kulturstaaten vorangegangen, und darum sind in jeder Art auch die Wirkungen seiner sozialen Fürsorge offenbar geworden, auch sie ist eine Quelle begeisterten Siegeswillens geworden. Die durch die soziale Tätigkeit für die körperliche und geistige Gesundheit unseres Volkes und seinen festen Zusammenhalt ausgesprochenen Kräfte sind beim Kriegsausbruch augenblicklich geworden, und selbst bisherige Gegner der Sozialpolitik haben an diesen Früchten den Segen dieser Gesetzgebung anerkannt müssen.

Aufgabe unserer Sozialgesetzgebung sollte es sein, die durch die Industrialisierung unseres Wirtschaftslebens entstandenen Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern auszugleichen. Sie wurde durch die 1881 erlassene Novemberbotschaft Kaiser Wilhelms I. eingeleitet, in der zum ersten Male in der Weltgeschichte die werthvolle Nächstenliebe als stiltliche Pflicht des Staates bezeichnet wurde. Die in den achtziger Jahren eingeführte Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter wurde in der Folgezeit auf weitere Berufsgruppen ausgedehnt; durch den Februarerlass unseres jetzigen Kaisers im Jahre 1890 wurden der sozialen Fürsorge neue Wege auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes gewiesen, bis dann 1911 die Reichsversicherungsordnung vorläufig einen gewissen Abschluß der sozialen Gesetzgebung gebracht hat.

Die wachsenden Lasten der sozialen Fürsorge haben die deutsche Volkswirtschaft nicht erdrückt, sondern zu ihrer Aufwärtsbewegung beigetragen. Die Aufwendungen haben sich schon zu Friedenszeiten bezahlt gemacht. Beträgt die Summe von Segen die soziale Gesetzgebung unserem Vaterlande in den 30 Jahren ihres Bestehens gebracht hat, erhellt aus folgenden Zahlen: Beim Ausbruch des Krieges waren 18 Millionen gegen Krankheit, 25 Millionen gegen Unfall und 16 Millionen gegen Alter und Invalidität versichert. Insgesamt sind bis Ende 1913 an 120 Millionen Versicherte und deren Angehörige 11 Milliarden Mk. zur Auszahlung gelangt, von denen die Versicherten selbst 6 Milliarden beigetragen hatten; der tägliche Aufwand belief sich auf 2 1/2 Millionen Mk. Die letzten Ziele der sozialen Gesetzgebung liegen in der Gesunderhaltung unseres Volkes und in dem Schutze seiner Arbeitsfähigkeit.

Eingehend schilderte Redner dann die Fürsorgeleistungen der Landesversicherungsanstalten, der Krankenkassen, der Berufsgenossenschaften usw., namentlich auf den Gebieten der Bekämpfung der Tuberkulose, der Trunksucht usw., durch die Gründung von Genesungsheimen, Heilbädern und Förderung aller Bestrebungen zur Hebung der allgemeinen Volksgesundheit. Das mehr als 2 Milliarden Mk. betragende Kapitalvermögen der deutschen Landesversicherungsanstalten ist nicht als toter Schatz angelegt, sondern dient in den verschiedensten Formen der Volksgesundheit; so sind bisher 483 Millionen Mk. für den Arbeiterwohnungsbau, 120 Millionen Mk. zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses und 642 Millionen Mk. für öffentliche Gesundheitspflege und allgemeine Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt worden. Die soziale Gesetzgebung hat ferner viele Anregungen zu sozialer Fürsorge über das gesetzliche Maß hinaus gegeben; so werden die Wohlfahrtsvereine deutscher Arbeitgeber auf anderthalb Milliarden Mk. geschätzt, und dazu kommen noch ähnliche Bestrebungen der Gemeinden und sonstiger Körper-

schaften. Die Pfadfinder der sozialen Gesetzgebung hatten mit Recht vertraut, daß ein Staat, der seine arbeitenden Kräfte zu erhalten und stärken sucht, ein wehrhaftes und widerstandsfähiges Volk heranzieht. Das hat sich beim Kriegsausbruch gezeigt; mit eiserner Kraft erfüllt das deutsche Volk alle Erfordernisse der Kriegszeit, und zwar sowohl unsere waderen Streiter vor dem Feinde, wie auch die Dahingeblichenen. Die innere Festigung des Reiches ist durch die Sozialpolitik gefördert und die wirtschaftliche Einsicht der Arbeiter gesteigert worden. Starke Gottvertrauen mit stolzer Kampfesfreude und erstem Siegeswillen durchglüht unser Volk, das einzig bis zum letzten Mann besteht.

So ist die Versicherung des Grundbesitzes unserer Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik geworden, ihre Opfer haben den sozialen Gedanken geädelt. Der Krieg ist eine Massenprobe auf die nationale Nervenkraft. Das deutsche Volk ist jetzt ganz zäher Wille. Mit eiserner Kraft erfüllt es alle schweren Forderungen der Stunde. Unsere herrlichen Truppen ertragen Unfassliches an körperlichen und seelischen Ansprüchen. In gleichem Schritt und Tritt marschieren Deutschlands hoffnungsvolle Jugend mit den Männern des Landsturms. Die deutsche Sozialreform hat ein starkes lebenskräftiges Deutschland geschaffen, das ewig dauern wird. Wenn die Schlacht von Königgrätz der deutsche Schulmeister gewonnen hat, so wird diesmal den Sieg die deutsche Sozialreform erringen. Die Kameradschaft zwischen den Unternehmern hat den Ausgleich zwischen den deutschen Stämmen erleichtert. Jetzt bringen wir die Ernte mit vollen Händen ein. Klassenhaß und politische Leidenschaften liegen hinter uns in wehenlosem Schein. Wieder stehen die Bronnen eines höhern Lebens, hört Deutschland den Schritt Gottes durch die Ereignisse hallen. Großes hat sich gegeben, und wir hoffen, daß eine der Kriegsführung eines Hindenburg ebenbürtige Staatskunst das Errungene erhalten werde, daß sie auch die gegenseitige Achtung und Versöhnung zwischen Unternehmern und Arbeitern, den Zusammenklang der Arbeiterecke mit dem Fühlen der ganzen Nation zu bewahren wissen.

Was die Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung direkt für die Kriegszeit bedeuten, das ergibt sich aus der Tätigkeit der Versicherungsanstalten, die nicht nur die Erschütterungen des Krieges gut überstehen. Sie tragen in umfangreicher Weise unter Billigung des Reichsversicherungsamtes, zur Ergänzung der staatlichen, gemeindlichen und freiwilligen Kriegsfürsorge bei. Ihre Genesungsheime und Krankenanstalten haben sie der Heeresverwaltung zur Verfügung und einen Betrag bis zu 100 Millionen Mark zur Verwendung für die Kriegsliebesaktivität bereit gestellt; erhalten hat u. a. das Rote Kreuz bisher 1 1/2 Millionen Mark, der Kriegsausgleich denselben Betrag für Beschaffung warmer Winterkleider. 2 Millionen Mark sind vorläufig als Gaben für die Hinterbliebenen von Gefallenen bestimmt, ferner erhebliche Beträge für die Geschädigten in Ostpreußen und Elsaß usw. Die Versicherungsanstalten haben 150 Millionen und die Berufsgenossenschaften 40 Millionen Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Alle Beschlüsse wurden mit fester Hand und warmem Herzen durchgeführt. Durch die silbernen Kugeln der englischen Artillerie, der ränkvollen Regisseure dieses Weltkrieges, wird, sagte er, Deutschland nicht überwunden werden. In Stunden der Entscheidung wird dem Volke die Siegespalme zuteil, das, am stärksten vom kategorischen Imperativ der Pflicht durchdrungen, im Kampf gegen menschliches Elend die größten Erfolge aufzuweisen hat. Manche haben im Ausland über die deutschen Idealisten gelächelt, aber die Geschichte schreibt heute darüber ein wichtiges Ja und Amen. Deutschlands soziale Fürsorge hat ein hellleuchtendes Wahrzeichen stiltlicher Kraft und idealer Gesinnung geschaffen. Deutschland kann und darf in diesem blutigen Ringen nicht untergehen. Es will und wird seine Feinde auf die Knie zwingen, es wird den Platz an der Sonne erringen, der ihm zukommt, so viel Raum und Luft, als es zur vollen Entfaltung seiner Lebenskräfte bedarf. Deutschland ist berufen, das Menschheitsideal zu erfüllen und auf den Obelisk der Zeiten den Schlussstein zu setzen. Am deutschen Geist und Wesen misst sich die Welt gemessen — das wolle Gott!

Feldpostbriefe.

Meinen herzlichsten Dank für die pünktliche Zusendung des Holzarbeiters und vor allem für das unerwartete Weihnachtspaket. Morgen müssen wir Feldpostfähigen, 280 Mann vom Bataillon, wozu auch ich gehöre, die Küste verlassen. Der selige John Bull will uns hier keinen Besuch abstrafen und somit müssen wir es mit einem andern Segner aufnehmen. Wir kommen morgen zuerst nach F., werden dort neu eingeteilt und dann geht's wahrscheinlich nach Ausland. Jeder von uns hat vergangene Woche noch 2 Tage Urlaub erhalten und heute morgen war der Abschiedspakt von der Kompagnie. Das letztere und nicht leicht geworden ist versteht sich von selbst, denn 1/3 der Kompagnie bleibt hier und 19 Wochen haben wir Schulter an Schulter gestanden alle für einen und einer für alle. Aber ich sage mich gern dem Schicksal, dort für das bedrängte Vaterland einzutreten wo es am notwendigsten ist. Sollte es mir vergönnt sein, wieder zurückzukehren, so werde ich meinen Dank dadurch Ausdruck verleihen, daß ich wieder mit Leib und

Seele für den Verband, der mir ans Herz gewachsen ist kämpfen und arbeiten werde. Mit Gott für König und Vaterland verbunden mit kollegialem Gruß
A. T. (Bremerhaven).

Zunächst ja die Zustimmung unseres Holzarbeiters meinen besten Dank. Ist es doch für einen bisher im Verbande eifrig tätigen Kollegen geradezu ein Bedürfnis jede Woche neben den Berichten über die Zustände in der lieben Heimat auch über das Weiterleben des Verbandes zu lesen. Mit Freude sieht man, daß die Kollegen in fast allen Zahlstellen für die im Felde stehenden Kollegen die Weiterführung der Zahlstelle nach Möglichkeit übernommen haben und die meisten Ortsgruppen noch Extrabeträge erheben, was ja eigentlich nur ein garricht nennenswerter Opfer ist, was die Kollegen da bringen, im Verhältnis zu den im Felde stehenden, die jede Minute ihr Leben für das Vaterland und somit auch für die Zurückgebliebenen hergeben müssen. Die Kollegen, die noch so ziemlich ihren bisherigen Lohn haben beziehen können, mögen jetzt vor dem lieben Weihnachtstage sich sagen, daß dies nur durch das Vorgehen unserer braven Truppen und der in großer Anzahl darunter befindlichen Kollegen möglich war. Diesen Kollegen können sie nun ihren Dank dadurch betätigen, daß sie den Hinterbliebenen, falls die Kollegen schon gefallen, oder den Familien der im Felde stehenden Kollegen eine Weihnachtsgeschenke bereiten, und da darf kein Kollege zurückbleiben, vielmehr müssen alle wetteifern im Geben. Ein jeder kann geben wenn er auch nur noch die Hälfte verdient. Er hat immer noch bei seiner Familie sein Können und hat im Welt schlagen können, während seine Kollegen, wie auf dieser Linie wenigstens, seit dem 12. September unter freiem Himmel in Schützengraben und Erdhöhlen liegen und auch voraussichtlich das Weihnachtstfest hier 200 m vor dem Feinde feiern müssen, ohne zu reden von dem Hunger und den Entbehrungen der ersten Zeit, sich glücklich fühlen, wenn sie ein Stückchen trockenes Brot haben und Abends unter dem Schutze der Dunkelheit, ihre Mittagsuppe holen können. Ich denke, daß diese Worte genügen werden, am lieben Weihnachtstfest auch jener gedenken zu wollen, die kein frohes Weihnachtstfest feiern können. Ich denke hauptsächlich an das große Elend in den Großstädten und möchte nicht für meine Person gesprochen haben; meine Frau mit einem Kind kann sich schon durch Schlagen. Verschiedene Kollegen aus allen möglichen Orten haben ihre Erlebnisse über das freigelegte Vordringen und über gewonnene Schlachten durch unsern „Holzarbeiter“ den Kollegen mitgeteilt. Nur von der Front, bei der ich stehe, findet man fast gar keinen Bericht und doch sind viele Kämpferländer Kollegen in dieser Linie. Mancher in der Heimat wird denken, was machen da unsere Truppen. Der Bericht des Hauptquartiers heißt immer „Die Lage im Westen unverändert“. Und doch, was liegt ein Stück Arbeit hinter diesen Worten verborgen. Keine Stunde wird in der vordersten Linie unbenuzt gelassen und wenn wir auch nicht durch offene Angriffe vordringen, so gewinnen wir durch unsere Kaulmursarbeit jeden Tag mehr an Gelände und kann ich berichten, daß unsere Arbeit so ziemlich gerahmt ist, da wir uns dem feindlichen Drahtzaun ziemlich genähert haben und alles sich zur letzten großen Entscheidung vorbereitet. Nun wird die Stellung gehalten und zu diesem Zweck auf alle mögliche Art verstärkt. Es werden Unterstände gemacht, um eine stärkere Mannschaft lassen zu können. Da gibt es immer Arbeit und wird abwechselnd beobachtet und gearbeitet. Alle 6 Stunden werden wir dann abgelöst und nach dem wir unsere Ruhezeit gehabt, beginnt hinten in unserm Kompagnieort etwas Arbeitsdienst. So geht ein Tag nach dem andern hin. Unser „Dorf“ befindet sich einige hundert Meter hinter dem Schützengraben am Bergabhang und besteht aus selbst gebauten Häusern zum Teil in der Erde mit Holzflämmen und Zweigen überdeckt und darauf die ausgeschaltete Erde. Es ist so etwas warm drin, und wenn es nicht zu kalt wird, dann hält man's aus. Sind ja in diesen 12 Wochen hier schon etwas gewohnt geworden und werden keine großen Ansprüche gemacht. Nur eins wird von uns vermisst — das Lagerfeuer. Gerne schmornen und kochen wir uns selber. Aus Vorzicht aber darf kein Feuer angezündet werden, wie überhaupt auch gegen die Feinde die größten Vorsichtsmaßnahmen angewendet werden. In letzter Zeit ist das Lagerleben schon etwas erträglicher geworden, seitdem die Liebespakete antommen, und man so etwas zusehen hat. Und die schönste Stunde ist immer abends, wenn es heiß — Post empfangen. Alles ist dann gespannt, ob nicht etwas für ihn dabei ist, und die Freude ist groß, wenn so ein Stück Speck oder Wurst aus dem Paket hervorleuchtet. Auch wird von der Kompagnie jetzt ab und zu Butter besorgt und einzeln verkauft, das Pfund zu 1,80 Mk. Wurst kommt auf 2,20—2,60, auch 3 Mk. das Pfund. Das geht natürlich über unsere Verhältnisse, und ist man schon froh, wenn man etwas Butter oder Schmalz hat.

Man kann noch Seiten schreiben über unser Leben, aber ich will aufhören, es führt zu weit. Natürlich werden wir von den feindlichen eisernen Giganten nicht verschont, und manchmal in unserer Beschäftigung gestört. Aber soweit es mich persönlich angeht, stört man sich nicht mehr daran. Das ist man gewohnt und im Schützengraben, wo die französische Infanterie fortwährend drauf hält, hat man gleich ein paar Wünsche für die Franzosen, wenn so eine Kugel dicht über den Graben pfeift. Doch für heute will ich schließen, hoffentlich brauchen wir nicht mehr lange zu liegen. Die Franzosen sind's gewiß leid hier im Graben zu liegen; aber mit dem Engländern muß erst gründlich abgerechnet werden, die sollen noch Kleinmützig werden. Nun wünsche ich allen Verbandsmitgliedern ein frohliches Weihnachtstfest mit dem Wunsch, daß uns ein baldiger endgültiger Sieg den Frieden wiederbringt und uns dann in aller Verbandsarbeit wieder zusammen findet.
F. R. (Wurgsteinfurt).

Nun sind wir schon über einen Monat in der tiefsten Gegend und schafften Zuderküte heran. Bei dem vielen Schokoladen-

